

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 47 (1980)

Artikel: Tannenheim, Kirchberg
Autor: Escher, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tannenheim, Kirchberg

Matthias Escher

Landsitz

Von alten Bäumen und Sträuchern gegen die lärmige und verkehrsreiche Kantonsstrasse hin etwas abgeschirmt, liegt im Zentrum von Kirchberg das Tannenheim, ein stattlicher Herrenstock mit geknicktem Walmdach und den wohlgefälligen Formen eines Berner Patrizierhauses. Sandsteinelemente gliedern die Fassaden des zweistöckigen, im Grundriss rechteckigen Baues. Dieser weist Hochrechteckfenster im Erdgeschoss und Stichbogenfenster im Obergeschoss auf. Von gefugten Lisenen sind die Fassaden seitlich eingefasst und durch Sockel, Gurtgesims und kräftig profiliertes Kranzgesims horizontal aufgeteilt. Die Hauptachse des Sitzes richtet sich kurioserweise auf die Schmalseiten des Gebäudes, welche zu Hauptfronten mit entsprechend starker Gewichtung ausgestaltet sind. Laut Bellwald/Althaus¹ ist diese Eigenart in solch prägnanter Form nur noch beim Landsitz Oberried bei Belp zu finden. Die ehemalige Eingangsfront des Tannenheims weist fünf Fensterachsen auf. Über dem Portal ranken üppige Blumen- girlanden aus Sandstein. Die andere Schmalseite hat vier Fensterachsen, die beiden mittleren von gefugten Lisenen zusammengefasst. Anspruchsloser sind die beiden Längsseiten gegliedert. Auf der Ostseite grenzt an den Herrenstock ein reizvolles kleineres Ofenhaus. Ob- schon Bauwerk aus einer wirtschaftlichen Blütezeit, welche Kirchberg um die Mitte des 18. Jahrhunderts erlebte, sind am Tannenheim auch weniger glückliche Zeiten nicht spurlos vorbeigegangen. Eine wechsel- volle Geschichte blieb dem Landsitz nicht erspart:

Entstehung

Die Errichtung des Herrenstocks stand offenbar in engem Zusammenhang mit dem Ausbau des Strassennetzes, den Bern im 18. Jahrhundert auf Drängen der Postpächter Fischer vorantrieb. In den Jahren 1706 bis 1711 wurde der alte Fahrweg von Bern über Hindelbank, Kirchberg und Herzogenbuchsee nach Murgenthal erstmals ausgebaut. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde er als Hauptverbindung in die Herrschaften im Aargau, unter Umgehung von Burgdorf und Langenthal, in eine vielgerühmte Kunststrasse verwandelt. Der Reiseverkehr soll damals sprunghaft zugenommen haben. Auf der neuen Verbindungsstrasse verkehrten die Kutschen der Fischer'schen Post. Bei der ehemaligen Scheune gegenüber dem Gasthaus Sonne wurden in Kirchberg jeweils die Postpferde ausgewechselt, während sich die Reisenden im Gasthof Sonne zu stärken pflegten². Durch den erwähnten Strassenausbau wurden in Kirchberg verschiedene Landgüter in ihrem Bestand verändert. Laut Bellwald/Althaus³ benutzten anscheinend in Kirchberg vier Grundeigentümer die Gelegenheit, um sich dem Zeitgeschmack entsprechende Häuser errichten zu lassen. Wie Gruner in seiner Chronik berichtet, liessen sich der Ammann Hans Aebi, Oberst⁴ Henchoz, Hauptmann Boand und Frau Hagenbuch in Kirchberg steinerne Häuser errichten. Wer von ihnen welches Haus erbauen liess, ist nicht restlos klar. Laut Bellwald/Althaus⁵ soll der Erbauer des Tannenheims *Franz Boand* gewesen sein. Diese Version soll aus dem Plan der dem Schloss Fraubrunnen in Kirchberg zustehenden Zehnten von 1759 hervorgehen. Nach der Version Wälchli⁶ dagegen, dürfte das Tannenheim eher von Frau *Hagenbuch* erbaut worden sein. Nach Wälchli ist Franz Ludwig Boand nämlich der Erbauer des heutigen Elsässerhauses. Ammann *Aebi* liess das heute in seinem Äusseren stark veränderte Gasthaus Sonne errichten⁷, und Oberst *Henchoz* dürfte wohl das steinerne Wohnhaus, welches südlich an die heutige Fabrik Cuenin angrenzt, erbaut haben. Für den Bau der vier Steinhäuser wurde nach Bellwald/Althaus⁸ ein gewiegter Architekt herangezogen, vermutlich Johann Paulus Nater, zu dessen Werk beispielsweise das Stadthaus in Burgdorf und die Stadtkirche in Thun zählen. Als Bauzeit der Steinhäuser darf nach Bellwald/Althaus⁹ die Spanne zwischen 1745 bis 1750 angenommen werden, sofern Gruners chronische Spätdatierung in Berücksichtigung gezogen wird.

Gebrüder Henchoz

Zu jener Zeit förderte der Rat in Bern die Leinwandindustrie. Er erteilte 1756 *Rodolphe Moyse Henchoz* die Konzession für den Betrieb einer Bleiche und Walke am Mühlebach in Kirchberg. Henchoz (1719–1763) stammte von Château-d'Oex. Er war Leinwandhändler. Die Bleiche und Walk betrieb er zusammen mit Hauptmann *Boand*. Offenbar floriente das Unternehmen. Henchoz wurde wohlhabend. Er kaufte sich das Landgut Tannenheim, bewohnte den Herrenstock und ahmte, wie bei Wälchli¹⁰ nachgelesen werden kann, den Lebensstil der Patrizier nach, welche vielfach auf dem Lande eine Campagne besaßen. Henchoz war seit 1762 auch Mitglied der von Johann Rudolf Tschiffeli und Samuel Engel gegründeten Ökonomischen Gesellschaft. Henchoz's Lebensglück war indessen nicht von langer Dauer. 1763 starb er auf einer Amerikareise in Curaçao. Bleiche und Walke gingen in den Besitz von Hauptmann Boand über¹¹, das Tannenheim an den Bruder von Rodolphe Henchoz. *Elie Henchoz* fiel 1770 in Konkurs. Für das Landgut musste ein Käufer gefunden werden. Mit dieser Angelegenheit befasste sich Ammann Hans Aebi, der es verstanden haben soll, die Geschäfte jeweils mehr zu seinem eigenen Vorteil als zu demjenigen der Käufer anzusetzen¹².

Patrizierfamilie Stettler

Aus dem Geltstag von Elie Henchoz kaufte schliesslich *Rudolf Stettler*, Spross einer Berner Patrizierfamilie, 1770 das Landgut mit dem prächtigen Herrenstock. Stettler war damals 39 Jahre alt. Seine Gemahlin, *Henriette geb. Herport*, hatte in diesem glückvollen Jahr einem Stammhalter, *Albert Friedrich*, das Leben geschenkt¹³. Zur gleichen Zeit, als Stettler das Tannenheim erwarb, kaufte Dragonerhauptmann Ludwig von Sinner das von Johann Rudolf Tschiffeli in einen Musterbetrieb verwandelte Landgut Kleegarten, das im gleichen Gebiet Äcker und Zelgen hatte, wie das Landgut Tannenheim. Wie es damals für das Mitglied einer regimentfähigen Familie üblich war, beschritt Stettler die Ämterlaufbahn. 1771 wurde er als Landvogt nach Friesenberg bestellt. Der Durchgang durch eine Landvogtei war in jener Zeit Voraussetzung, um in den Kleinen Rat zu gelangen. 1786 wurde Stettler

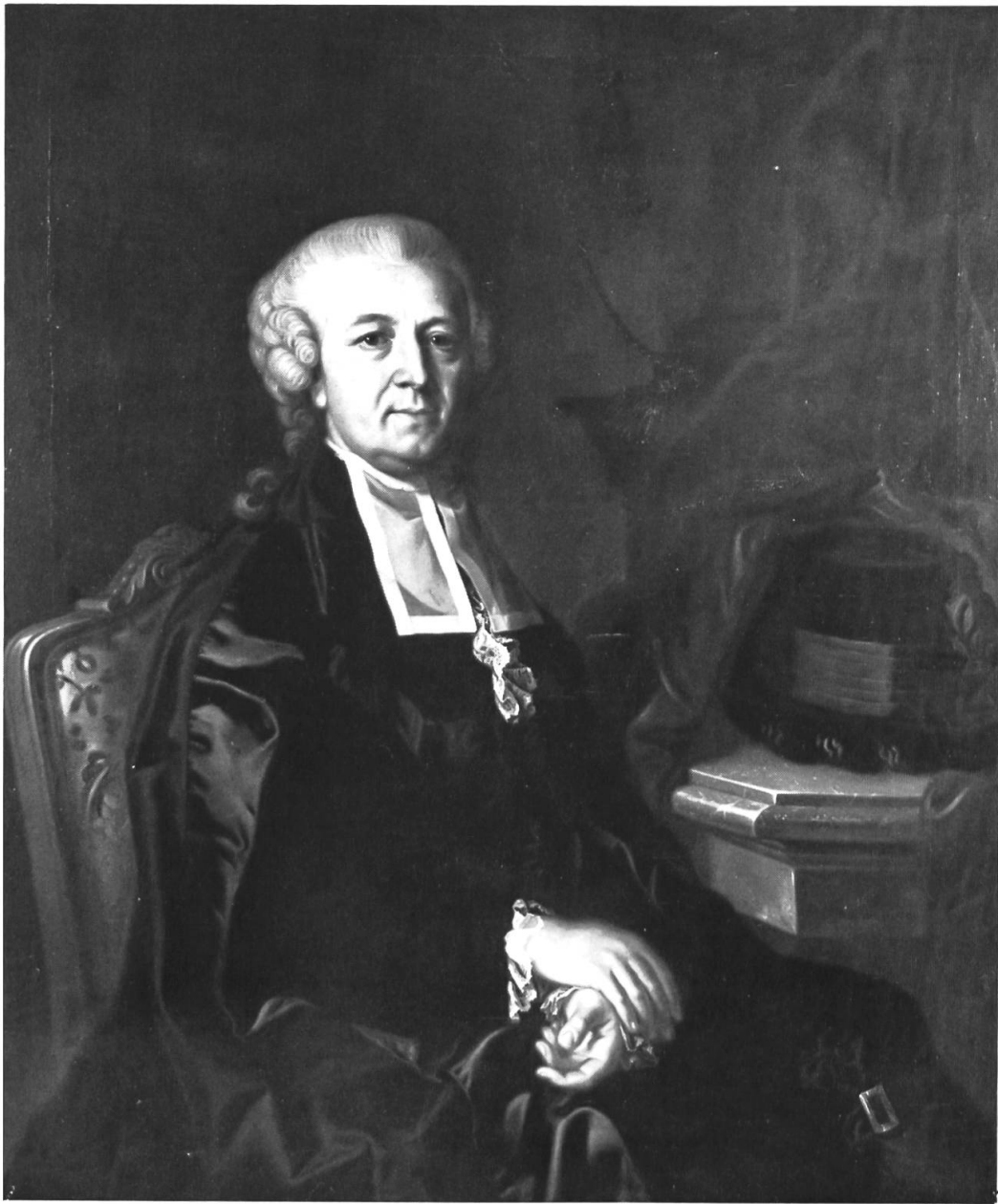
dessen Mitglied. 1792 und 1794 schickte ihn der Stand Bern als Abgeordneten an die Tagsatzung der Eidgenossen. 1794 bekleidete Stettler das hohe und verantwortungsvolle Amt des *Deutsch-Seckelmeisters*. Dieser führte die Staatsrechnung des deutschen Landesteils, die ursprünglich das Rückgrat des Bernischen Staatshaushaltes bildete, im Gegensatz zur Rechnung des Welsch-Seckelmeisters, die sich einzig auf die Waadt beschränkte¹⁴. Den Posten des Deutsch-Seckelmeisters bekleidete Stettler bis zum Einmarsch der Franzosen im Jahre 1798. Er soll deren Zugriff damals einiges entzogen haben. Nach dem Sturz der Helvetik gehörte er wieder dem Kleinen Rat an und blieb dessen Mitglied bis zum 93. Altersjahr. Er soll ein hervorragender Finanzmann gewesen sein und Bern in politisch schwierigen Zeiten gute Dienste geleistet haben¹⁵. Eine nochmalige Wahl zum Deutsch-Seckelmeister im Jahre 1814 lehnte er aus Altersgründen ab. Neben dem Tannenheim besass er das Haus zum Mosesbrunnen in Bern.

Sein Sohn *Albrecht Friedrich* verheiratete sich 1794 mit *Henriette von Werdt*. Ehetagsweise erhielt er von seinem Vater das Landgut Tannenheim. Er war Jurist und Professor für vaterländische Geschichte am Politischen Institut in Bern. In der Mediationszeit bekleidete er das Amt eines Kantonsrates und gleichzeitig, von Gewaltentrennung noch nicht die Spur, das Amt eines Appellationsrichters. 1814 war er Mitglied des Grossen Rates, während sein Vater dem Kleinen Rate angehörte. Professor Stettler zählte zur Kirchberger Société, welcher, wie Wälchli¹⁶ zu berichten weiss, noch alt Landvogt S.A. von Steiger im Grafenriedhaus¹⁷, Oberstleutnant Franz von Tscharnier und der Fabrikant Johann Georg Tschanz¹⁸ angehörten. Bevor Professor Stettler Oberamtmann auf Schloss Trachselwald wurde, verkaufte er Ende 1819 seinen Landsitz dem Handelsmann Urs Steiner.

Über diesen *Verkauf* geben die von Wälchli¹⁹ gesichteten Belege interessante und aufschlussreiche Angaben. Der Preis für das Landgut betrug 120000 Bern-Pfund oder 90000 Schweizer Franken. Steiner leistete eine Anzahlung von 21000 Franken in bar. Ein halbes Jahr später bezahlte er weitere 24000 Franken. Dann zahlte er während vier Jahren je 5000 Franken. Die Restschuld soll er 1830 beglichen haben. Laut Vertrag gehörten zum Landgut das steinerne Wohnhaus, das Ofenhaus, die Scheune (heutiges Coop-Gebäude) mit dem Holzhaus und den Schweineställen. An Erdreich wies das Gut rund 28,44 ha Land auf, geteilt in Matt- und Ackerland. Zum Mattland gehörten die



Tafel 1 Tannenheim; Herrenstock und Scheune



Tafel 2 Deutsch-Seckelmeister Rudolf Stettler (1731–1825)



Tafel 3 Frau Henriette Stettler-Herport († 1805)



Tafel 4 Ursus Steiner (1792–1864) mit Tochter Emma

Hausmatte, die Scheuerhofstatt, das Schweine- oder Holzhofstättlein, die obere und untere Beunde, zwei Stücke im Zelgli, die Altwydenmatt und sechs Stücke Schachen im Moosland. An Ackerland sind der obere und untere Kohlfeldacker, der obere und der untere Holzacker sowie der Fluhacker verurkundet. Des weitem hatte das Gut sechs Rechtsamen in Holz und Feld, Wuhn und Weid. An Grundlasten musste das Gut dem Pfarrer und der Kirche Bodenzins entrichten. Sodann lasteten auf ihm der Pfennigzins, Kleinodien nach Urbar sowie Almosen-, Schul- und Sigristenkorn. Der Getreidezehnten war offenbar aufgekündigt und der Heuzehnten losgekauft. Wie aus den Belegen hervorgeht, übergab Professor Settler das Landgut mit allem «Schiff und Geschirr» samt Werkzeug zu Holz und Feld, mit Futter, Stroh und Bau (Miststock) sowie allem vorrätigen Brennholz (allein der Herrenstock hatte mindestens fünf grosse Kachelöfen, zwei Cheminées und eine Feuerstelle) und allem Bau- und Wagnerholz. Den bestehenden Pachtvertrag mit Christian Spycher von Köniz wurde dem Käufer überbunden. Ausdrücklich in Stettlers Eigentum blieben dagegen die Chaise und zwei Kutschengeschirre, sämtliches Mobiliar im Saal, ferner ein Tisch, ein Spiegel, ein tanniger Tisch, sechs Sessel, eine tannige Kommode und alles Waschgeschirr.

Handelsmann Urs Steiner

Urs Steiner (1792–1864), von Beruf Käsehändler und -exporteur, stammte von Utzenstorf und liess sich 1821 in Kirchberg einbürgern. Steiner soll eine der markantesten Persönlichkeiten Kirchbergs im 19. Jahrhundert gewesen sein²⁰. 1832 wurde er Unterstatthalter, zwei Jahre später Grossrat. In den Jahren 1832 und 1845 übernahm er das Amt des Gemeindepräsidenten. 1853 bestellte man ihn zum *Regierungsstatthalter*. Steiner war zweimal verheiratet, in erster Ehe (1816) mit *Anna Aebi* (1784–1849), der Tochter des Ammanns und Müllers Johann Aebi (1736–1815), in zweiter Ehe mit *Maria Elisabeth Aebi* (1831–1865), der Tochter des Sonnen-Wirts Jakob Aebi.

Steiner liess auf dem Gut mehrere neue Bauten erstellen. Er vergrösserte den Grundbesitz durch weitere Landkäufe. Das Landgut erhielt die Bezeichnung «Steinerhof», welche bei der älteren Generation von Kirchberg noch heute geläufig ist.

1864 fiel das Landgut an *Amalie Elisa Emma*, die einzige Tochter aus Steiners zweiten Ehe. Sie vermählte sich 1878 mit *Nikolaus Pauli*. In dieser Zeit waren die Sonne und das Tannenheim in der Hand desselben Besitzers vereint. Bereits 1880 wurde die Ehe Pauli-Steiner wieder geschieden. Nikolaus Pauli musste das Frauengut herausgeben. Das Tannenheim ging somit an Frau Steiner zurück. Nun setzte eine stückweise Veräusserung des Landgutes ein und alles, was sich verkaufen liess, wurde von Emma Steiner in grösseren oder kleineren Portionen versilbert. Wie Wälchli²¹ festgestellt hat, erhielten vom ehemaligen Wasserquantum von 108 min/l des Tannenheims der Bäcker Christian Gerber 5 min/l, Alex Elsässer 15 min/l, der Pächter Johann Wiedmer 11 min/l und der Konsumverein Kirchberg 30 min/l. Den Bauernhof mit dem an der Ersigenstrasse neu erstellten Pächterhaus erwarb der Pächter *Johann Wiedmer*. In der ehemaligen Scheune gegenüber dem Herrenstock nistete sich der Konsumverein ein. Ausser einem gewölbten Sandsteinkeller aus dem Jahre 1653 ist dem heutigen Coop-Gebäude von seiner Herkunft praktisch nichts erhalten geblieben.

Familie Krebs

Der Herrenstock mit dem Ofenhaus und einem angemessenen Umschwung von 37,16 a aber erwarb sich 1908 Notar *Friedrich Krebs*, der im Eggiwil das Notariat ausgeübt hatte und darnach eine Stelle als Gerichtsschreiber in Aarwangen antrat. Über dessen Ehefrau, *Lina Krebs*, ging das Tannenheim an die Tochter *Johanna Krebs* über. Mit Frau *Fingerlin* zusammen führte Johanna Krebs im Tannenheim eine *Haushaltschule* für bessere Berner Töchter. Sie soll die Herzensgüte in Person gewesen sein, wogegen Frau Fingerlin eher für harte Zucht bekannt gewesen war und ein strenges Regiment geführt haben soll. Während des Zweiten Weltkrieges rentierte die Schule nicht mehr sonderlich. Kurze Zeit später wurde ihr Betrieb gänzlich eingestellt. Fräulein Krebs war leider nicht in der Lage, eine weitere Dezimierung des Bestandes ihres kleinen Landsitzes zu verhindern. Für den Ausbau der Kantonsstrasse beanspruchte der Staat von ihr ein beträchtliches Stück Land, wobei alte, hochstämmige Koniferen – die Wahrzeichen der Besitzung – gefällt werden mussten. Gleichzeitig liess die Gemeinde den kleinen, romantischen Bach, der sich am Rande des

Parkes zwischen den Wurzeln des ehrwürdigen Baumbestandes hindurchschlängelte, absenken und eindecken. Der Springbrunnen vor der Eingangsfront des Herrenstockes wurde zugeschüttet, ebenso der ovale Ententeich auf der Rückseite des Gebäudes. Der gemütliche Brunnen mit seinen messingenen Löwenköpfen wurde ebenfalls entfernt. Eine weitere, unnötige Beeinträchtigung der Parkanlage und des optischen Eindruckes des Landsitzes bewirkte der Umstand, dass das Barackendach der benachbarten Baufirma auf höchst unglückliche Weise direkt an das hübsche Ofenhaus angebaut wurde. Dies geschah, nachdem es jener Firma leider gelungen war, einen langen Landstreifen südöstlicherseits des Landsitzes von Johanna Krebs zu erwerben. Zudem wurde der ehemalige Fussweg zwischen Tannenheim und Ersigenstrasse, der seit Zunahme des Schwerverkehrs auf der Kantonsstrasse praktisch die einzig gangbare Erschliessung des Tannenheims bildete²², grundlos und kurzsichtigerweise aufgehoben.

Unterschutzstellung

Alle Anzeichen schienen darauf hinzudeuten, dass nach dem Hinschied von Fräulein Krebs der kleine Landsitz der Spitzhacke zum Opfer fallen werde. Ein entsprechendes Verkaufsmandat lag bereits bei einem bekannten Liegenschaftsmakler in Bern, und ein Vorprojekt zur Überbauung der Liegenschaft stand in Bearbeitung. Der damalige Baustopp, die Inventarisierung durch den *Heimatschutz* und der dringliche *Bundesbeschluss* zum Schutz der Baudenkmäler bewirkten in dieser kritischen Phase für das Tannenheim eine wirksame Schonzeit. Während dieser Gnadenfrist liess sich die Erbengemeinschaft der Johanna Krebs überzeugen, dass das Tannenheim weder abgerissen, noch ein Objekt der Spekulation werden durfte. In grosszügiger und selbstloser Art, wie man sie heute nur noch selten antrifft, stimmten sämtliche Mitglieder der Erbengemeinschaft einem Verkauf des Landsitzes zu, der den erforderlichen Bedingungen entsprach, welche eine Erhaltung des Herrenstockes überhaupt ermöglichten. Kurze Zeit später, am 10. Juni 1976, konnte aus der Tagespresse entnommen werden²³, dass der Regierungsrat des Kantons Bern beschlossen hatte, den Landsitz in das *Inventar der geschützten Kunstaltertümer* aufzunehmen. Das Tannenheim wurde als Baudenkmal von regionaler Be-

deutung unter Schutz gestellt. Mit dieser Lösung wird sich der Herrenstock weiterhin als Bijoux im Ortsbild von Kirchberg ausnehmen. Mit einem Umschwung von rund 32 a besitzt er noch genügend Substanz, um auch in einer stark veränderten Umwelt seinen Wert behaupten zu können. Zu hoffen bleibt, dass der Staat keine weiteren Gebietsabtretungen fordert, und dass zum Wohl des architektonischen Kleinods und zum Nutzen des ganzen Dorfes schliesslich überhaupt der Schwerverkehr aus Kirchberg hinausverlegt wird.

Anhang

Anmerkungen

- ¹ Bellwald / Althaus, S. 5
- ² Wälchli I, S. 29 f., Wälchli II, a. a. O.
- ³ Bellwald / Althaus, S. 1 und 4
- ⁴ Gruner spricht von «Oberst Henchoz». Dass Henchoz den Rang eines Obersten bekleidete, ist zweifelhaft. Nach A. G. Roth wird Henchoz jedenfalls Hauptmann genannt.
- ⁵ Bellwald / Althaus, S. 1
- ⁶ Wälchli II, a. a. O.
- ⁷ Wohl für Niklaus Aebi, der als Siebenjähriger die Sonne erhalten hatte.
- ⁸ Bellwald / Althaus, S. 2
- ⁹ Bellwald / Althaus, S. 1
- ¹⁰ Wälchli I, S. 44
- ¹¹ 1784 gingen die Bleiche und Walke an Johann Georg Tschanz über, der sie als Indienne- und später als Kattundruckerei weiterführte.
- ¹² Wälchli II, a. a. O.
- ¹³ Rudolf Stettler hatte drei Söhne: Albrecht Friedrich (1770–1847), Bernhard Albrecht (1774–1856) und Samuel Rudolf (1776–1817; vgl. HBLS VI., S. 546 f., Nr. 27, 32, 33, 34.
- ¹⁴ Feller, S. 486 f.
- ¹⁵ HBLS VI, S. 546, Nr. 27
- ¹⁶ Wälchli I, S. 43
- ¹⁷ Vormals Landgut von Hauptmann Boand, nachmals Elsässerhaus.
- ¹⁸ Vgl. vorne Note 11
- ¹⁹ Wälchli II, a. a. O.
- ²⁰ Mitteilungen A. G. Roth
- ²¹ Wälchli II, a. a. O.
- ²² Grundbuchpläne der Gemeinde Kirchberg Nr. 2.12, 1951 und Nr. 3, 1976
- ²³ Burgdorfer Tagblatt vom 10. Juni 1976

Literatur- und Quellennachweis

- Bellwald, Urs / Althaus, Jürg*, Renovationsstudie Tannenheim Kirchberg, im Auftrag der Kantonalen Denkmalpflege, Bern 1975 (zit. Bellwald / Althaus).
- Bürgerhaus der Schweiz*, XI. Band, Kanton Bern, II. Teil, 2. Auflage, Zürich 1964.
- Burgdorfer Tagblatt*, Nr. 110 vom 10. Juni 1976.
- Feller, Richard*, Geschichte Berns, III. Band, Bern 1955 (zit. Feller).
- Grundbuchpläne der Gemeinde Kirchberg*, Nr. 2.12, 1951 und Nr. 3, 1976.
- Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, VI. Band, Neuenburg 1931 (zit. HBLS).
- Roth, Alfred Guido*, Burgdorf, Mitteilungen über Urs Steiner.
- Stettler, Michael*, Auszug aus der Genealogie der Familie Stettler, Ortbühl Steffisburg, 1979.
- Wälchli, Rudolf*, Kirchberg und die Kirchgemeinde Kirchberg, Kirchberg 1973 (zit. Wälchli I).
- Wälchli, Rudolf*, handschriftliche Grundbuchauszüge und lokalthistorische Arbeitspapiere (zit. Wälchli II).

Abbildungsverzeichnis

- Tafel 1 Tannenheim in Kirchberg: Herrenstock mit Scheune, Aquarell von *Johann Niklaus Schiel*, 1781.
Das Original ist im Besitz von Dr. Michael Stettler, Ortbühl Steffisburg.
- Tafel 2 Portrait von Deutsch-Seckelmeister *Rudolf Stettler*, gemalt von *Stephan Bildstein*, 1789.
Das Original ist im Besitz von Dr. Michael Stettler, Ortbühl Steffisburg.
- Tafel 3 Portrait von Frau *Henriette Stettler-Herport*, Gemahlin des Rudolf Stettler, gemalt von *Stephan Bildstein*, 1789.
Das Original ist im Besitz von Dr. Michael Stettler, Ortbühl Steffisburg.
- Tafel 4 Portrait von *Urs Steiner* mit seiner jüngsten Tochter Amalie Elise Emma, gemalt 1861 von *J. L. Rud. Durheim* (1811–1895) von Bern, seit 1857 verheiratet mit der ältesten Tochter Steiners, Elise Caroline (1817–1864).
Das Original ist in Privatbesitz in La Chaux-de-Fonds.